

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Amtliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolpe, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolpe 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die gespaltene Kleinzeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 45

Stolpe, Mittwoch, den 23. Februar 1927

51. Jahrgang

Sturm im Reichstag

Kommunistischer Angriff auf Hindenburg.

Berlin, 22. Februar.

Anträge der Völkischen, des Bayerischen Bauernbundes und der Demokraten auf Aenderung der Auswertungsbestimmungen wurden ohne Debatte dem Rechtsausschuß überwiesen. Dann wurde die zweite Beratung des Haushalts für Versorgung und Ruhegehälter fortgesetzt.

Abg. Lohse (Bayer. Vpt.) bedauert, daß man die Generalpension zu Agitationszwecken ausnutze. Diese Bezüge sind im Jahre 1920 festgesetzt worden, als die Sozialdemokraten in der Regierung waren. Wenn man die Generalpensionen besonders hervorhebe, so müsse man auch damit die Bezüge der anderen Beamten im gleichen Range vergleichen. Man dürfe besonders nicht vergessen, daß in den Städten mit sozialdemokratischen Mehrheiten die Gehälter der Bürgermeister und höheren städtischen Beamten die der Generale vielfach noch übertrafen. (Hört, hört!) Der Redner fordert besondere Förderung der Soldatensiedlung und der Heeresfachschulen. Das Meer stehe und falle mit der Zivilversorgung. Der Kreis der Bezüher der Sterngelder müsse erweitert werden. Die Erziehung unter den Kriegsbefähigten sei erst durch Flugblätter des Reichsbundes herbeigeführt worden.

Ministerialrat Kerschensteiner kündigt den Nachweis über die Beförderung von Offizieren während des Krieges für die nächste Woche an. Die Statistik über die Tropenzulage, die längere Zeit in Anspruch nehmen würde, werde nur geringen praktischen Wert haben. — Die kommunistischen Anträge auf Streichung der Pensionen für 104 Reichsminister und Staatssekretäre, sowie 1753 Generale werden gegen die Antragsteller abgelehnt. Der sozialdemokratische Antrag auf Vorlegung eines Pensionskürzungsgesetzes und auf Vermehrung der Mittel zur Versorgung der Kriegsober mit 150 Millionen wird dem Ausschuss überwiesen. — Es folgt der

Haushalt des Reichspräsidenten.

Abg. Hörne (Komm.) hält die Bezüge des Reichspräsidenten, der mit der Aufwandsentschädigung jährlich insgesamt 180 000 Mark erhalte, für zu hoch. Der Reichspräsident erhalte also täglich 500 Mark und beim Achtsundemtag stünde er auf 250 Mark. Der Name Hindenburg sei verbunden mit der Erinnerung an die Zeit der größten Schmach und Erniedrigung des deutschen Proletariats. (Phuruse rechts, große Unruhe. Der Redner wird zur Mäßigung ermahnt.) Der Redner schließt mit stürmischem Widerspruch des ganzen Hauses mit den Worten: „Fort mit Hindenburg, fort mit diesem Reichstag.“

Reichsjustizminister Hertig nimmt sofort das Wort und erklärt:

Es ist seit langen Jahren das erstemal, daß der Name unseres allverehrten Herrn Reichspräsidenten in derartig unerbörter und ungläublicher Weise angegriffen wird. Ich stelle mich schmerzlichen Bedauern fest, daß das geschehen konnte. Es ist in einem Staatswesen, in einer demokratischen Verfassung geradezu unerhöht, wenn das Staatsoberhaupt in solcher Weise in den Staub zu ziehen versucht wird. An die Person des Reichspräsidenten reichen diese Angriffe nicht heran. Ich würde es für unter meiner Würde halten, überhaupt darauf einzugehen, aber als Vertreter des Reichstanzlers fühle ich mich verpflichtet, diese unerbörten Angriffe aufs schärfste zurückzuweisen. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, namens des gesamten deutschen Volkes dem tiefsten Dank dafür Ausdruck zu geben, wie gerade dieser Reichspräsident durch sein Verhalten am Kriegsende und durch seine jetzige Amtsführung für die Konsolidierung unseres Staatswesens beigetragen hat. (Stürmischer, anhaltender Beifall. Protestgeschrei der Kommunisten.)

Der kommunistische Antrag auf Streichung der Bezüge des Reichspräsidenten wird abgelehnt. Es folgt der

Haushalt des Reichsjustizministeriums.

Reichsjustizminister Hertig ging auf die im Ausschuss vielbesprochene Vertrauenskrise der Justiz ein und erklärte dazu: Wenn man berechnet, was seit Krieg und Staatsumwälzung alles auf den Richterstand eingestürzt ist, dann hieße es, Lebermenschen zu verlangen, wenn man glaubte, das hätte keinerlei Gemeinnütze im Gefolge gehabt. Wir in der Regierung verkleinen keineswegs, daß viele Einzelfälle in ihrer richterlichen Erledigung nicht befriedigt haben, daß gewisse Härten und Ungleichheiten vorgekommen sind. Das Reichsjustizministerium geht in stiller Arbeit diesen Fällen nach, auch den Grenz- und Zweifelsfällen, die vorliegen. Andererseits hat das Ministerium aber auch die Pflicht, sich schützend vor den Richterstand zu stellen, wo Unwahrheit, Ungehörigkeit und leidenschaftliche Hebe bei den Angriffen gegen die Justiz vorliegt. Ein gefährliches Spiel wird getrieben mit dem Gedanken einer Aufhebung der Unabhängigkeit des Richterstandes. Wenn die Wonnachen einen unabhängigen Richterstand erstreben könnten, dann sollte auch die deutsche Republik dazu stark genug sein. (Beifall rechts.)

Im Namen der ganzen Reichsregierung kann ich erklären, daß sie niemals daran denken wird, irgendwie die Unabhängigkeit des Richterstandes zu beschränken. Sie will nicht die Politisierung der Richter und wird sich mit aller Energie dagegen wehren. (Beifall b. d. Regierungsparteien.)

Von der Möglichkeit der Verurteilung der wegen politischer Verbrechen Verurteilten ist reichlich Gebrauch gemacht worden. Von außerordentlichen Gerichten sind im ganzen 3818 Personen verurteilt worden. Davon sind 3036 Fälle durch Einzelkammerurteile erledigt. Von 761 Urteilen des Reichsgerichts und des Staatsgerichts sind 458 durch solche Gnadenurteile erledigt worden. (Hört, hört! rechts.)

Der Minister warnte davor, neue Sondergerichte zu verlangen. Unsere ordentlichen Richter müßten Gelegenheit haben, zu beweisen, daß sie auch soziale Richter sein können. Der Minister erinnerte dann an die bedeutungsvollen Aufgaben, die der Reichstag bei der neuen Strafprozessordnung und beim Strafvollzugsrecht habe. Das VGH. habe vollstänndig gewirkt. Deutschland brauche diese Eingabe auch jetzt wieder, denn das Deutschland jenseits unserer Grenzen müsse wieder mit uns zusammengeschweißt werden. (Beifall.)

Abg. Dr. Levi (Soz.) dankt dem Minister dafür, daß er zugegeben habe, daß eine ganze Anzahl von Fällen unbefriedigt erledigt worden sei und daß die Vertrauenskrise beseitigt werden müsse. Beim Reichsgericht seien die Dinge seit der Berufung des derzeitigen Präsidenten Dr. Simons nicht besser sondern schlechter geworden. In München habe Dr. Simons den Sozialdemokraten die Fähigkeit zum Richteramt abgesprochen. Widerspruch des Abg. Dr. Kahl (D. Vpt.). Der Redner übt ferner Kritik an der Fähigkeit des Senatspräsidenten beim Reichsgericht, Nebner. Der Redner bespricht verschiedene Hochverratsprozesse. Landesverrat müsse jetzt anders beurteilt werden als in Zeiten des Krieges. Die Militärs bewiesen hierbei vielfach eine geradezu bornierte Reformmüdigkeit.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen. Auf eine Anfrage teilt Reichsarbeitsminister Dr. Brauns mit, daß das Arbeitszeitnotgesetz am Mittwoch an den Reichsrat geht. — Das Haus vertagt sich am Mittwoch.

Die Gewerbesteuer angenommen.

Aus dem Preussischen Landtag.

Berlin, 22. Februar.

Der Landtag lehnt heute zunächst unter großem Lärm der Kommunisten den Einspruch des Abg. Kellermann (Komm.) gegen seinen Ausschuß auf acht Sitzungstage ab und beschäftigte sich dann mit der dritten Beratung der Gewerbesteuer für 1927.

Abg. Leinert (Soz.) stimmte der Vorlage zu, weil die Milderungen für die Kleingewerbetreibenden in Kraft treten müßten.

Finanzminister Dr. Höpfer-Schöff hob hervor, daß es dem Wunsche aller Parteien entsprochen habe, die Miet- und Pachtpreise der Gewerbetreibenden nicht mehr voll dem Ertrage zuzurechnen. Die Vorlage bringe den untersten Gewerbeeinkommen bis zu 1200 Mark eine Steuerermäßigung auf 0,5 Prozent. Für die Aufhebung der durchaus zweckmäßigen und gerechten Getränkesteuer bestehe keine Veranlassung. Die Neuregelung der Gewerbesteuer halte die Gemeinden an zu sparen.

Abg. Jacobshagen (Deutschn.) erklärte, der Not des Gewerbes sei in der Vorlage nicht genügend Rechnung getragen. Da die deuschnationalen Milderungsanträge abgelehnt worden seien, müßte seine Partei die Verantwortung für die Vorlage den Regierungsparteien überlassen.

Abg. Reimann (D. Vp.) lehnte namens seiner Partei gleichfalls die Vorlage ab.

Abg. Klost (Ztr.) betonte, die Finanzlage der Gemeinden werde durch die Vorlage verschlechtert, da ihre Einnahmen geschwächt werden. Redner ersuchte um Annahme eines Antrages des Zentrums, wonach Verschiebungen und Verschleierungen bei großen Betriebkonzernen ein Kiegel vorgeschoben werden soll.

Abg. Stolt (Komm.) lehnte die Vorlage ab.

Abg. Fall (Dem.) erklärte, daß die Rechtsparteien nur aus parteipolitischen Gesichtspunkten bei der dritten Lesung gegen die Gewerbesteuer stimmen.

Abg. Schön (Wirtsch. Baa.) lehnte namens seiner Partei die Steuer ab.

Nach einer kurzen Polemik des Abg. Leinert (Soz.) gegen die Rechte, die die Steuer aus politischen Gründen ablehnen, schloß die Besprechung.

Angenommen wurden Zentrumsanträge, wonach Steuerzuschüsse bei Konzernen und großen Gewerbebetrieben verhindert werden sollen, und ein demokratischer Antrag, wonach die Handelsvertreter, die nicht mehr als drei Angestellte beschäftigen, von der Gewerbesteuer befreit werden.

In der Schlußabstimmung wurde die Vorlage mit den Stimmen der Regierungsparteien angenommen.

Dann folgte die allgemeine Aussprache zum Landwirtschaftsset.

Abg. Koenig (Ztr.) wies darauf hin, daß die Getreidernte um 40 Prozent hinter den Erwartungen zurückgeblieben sei. Der Landwirtschaft müsse von Staats wegen geholfen werden, vor allem sei die Produktion zu steigern. Das Ziel sei, Deutschland möglichst unabhängig vom Ausland zu machen. Der deutsche Bauer lebe kümmerlich. Redner setzte sich für ausreichende Zölle zugunsten der deutschen Landwirtschaft ein und forderte größte Beachtung der Interessen der Landwirtschaft bei den Handelsverträgen. Die Verhandlungen mit Polen hätten bereits ein erhebliches Sinken der Schweinepreise zur Folge gehabt. Die Grenze gegen Polen dürfe nicht geöffnet werden, da es dann mit der Rentabilität der deutschen Schweinezucht vorbei sei. Die Milchproduktion sei besonders in Westfalen völlig unrentabel geworden. Das Geflügel dürfe nur den Notleidenden zugute kommen. Auch hier sei ein mäßiger Zoll notwendig. Der Zuckersoll müsse von 10 auf 15 Mark erhöht, die Zucksteuer von 21 auf 14 Mark herabgesetzt werden. Auch die Mehlsteuer müsse erhöht und der Strohstoff billiger abgegeben werden.

Abg. Held (D. Vpt.) erklärte, die Landwirtschaft fordere den autonomen Zolltarif, wie ihn die Industrie habe und gemäßigte Schutzzölle.

Landwirtschaftsminister Dr. Steiger gab einen Überblick über die Leistungen Preußens in der Frage der Bodenkultivierung und der Förderung des Hochschul- und Forschungswezens in der Nachkriegszeit und wies dabei auf die erheblich höheren Zuschüsse an die Landwirtschaftskammern hin. Die Anregung, daß auf das Reich dahin eingewirkt werden solle, daß es den Ländern jährlich feste Reichsdotationen zum Ausbau des landwirtschaftlichen Schulwesens zur Verfügung stelle, sei geeignet, Preußen die Macht unter den Füßen wegzuziehen. Die Landeshoheit Preußens müsse in jeder Weise gewahrt werden und der Finanzausgleich müsse so ausgestaltet werden, daß Preußen seine Aufgaben, für die es zuständig sei, aus eigenem erfüllen könne. Eine Denkschrift über die Gestaltung des landwirtschaftlichen Schulwesens werde spätestens im Laufe des nächsten Jahres vorgelegt werden. Die inländische Fleischproduktion habe 1926 bereits wieder 84 Prozent des Jahres 1913 erreicht. Es sei mit Sicherheit zu erwarten, daß 1927 die Zahl der geschlachteten Schweine noch erheblich größer sein werde als im Vorjahre. Bedenklich sei das in der letzten Zeit in Erscheinung getretene ständige Sinken der Schweinepreise, zumal die jetzigen Zölle auf Schweinefleisch noch geringer seien, als die der Kriegszeit. Eine Erhöhung des Zolles für Schweinefleisch erscheine deshalb begründet. In der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche seien durch das in einer preussischen Forschungsanstalt erfundene Serum erfreuliche Erfolge erzielt worden. Hier müsse besonders der Osten geschützt werden. Dem Landtag werde ein Kreditgesetz über 30 Millionen für Meliorationen zugehen. Für die Fischerei, besonders im Osten, sei eine Unterstützung notwendig und werde vorgenommen werden. Allein die Binnenfischerei bringe ungefähr 150 Millionen jährlich ein. Für den Mehlfuchtbau und die Berebelungsproduktion sei ausreichender Zollschutz notwendig. Zur Förderung der Viehwirtschaft sei die Einfuhr billiger Futtermittel notwendig. Er habe beim Reich beantragt, den Gerstenzoll am 31. März nicht zu erhöhen, sondern ihn auf der jetzigen Höhe zu lassen. Er und seine Mitarbeiter seien bereit, besonders auch bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Polen dafür einzutreten, unsere Viehhaltung vor der Einschleppung von Seuchen zu schützen.

Der Zollsatz habe die Produktion der Landwirtschaft gehoben. Im letzten Jahr sei der Einfuhrüberschuß um 191 Millionen zurückgegangen. Die Steuerlast für die Landwirtschaft sei ungewöhnlich groß. Es sei nur zu wünschen, daß das Ausland erkenne, daß wir die schweren Lasten des Londoner Abkommens auf die Dauer nicht tragen können. Die Sparlassen müßten endlich ihrem Versprechen gemäß 40 Prozent ihrer Einnahmen dem Hypothekenmarkt und dabei anteilmäßig der Landwirtschaft zugute kommen lassen. Die Verschuldung der Landwirtschaft habe zugenommen, trotzdem eine Umwandlung von Personal- in Realcredit stattgefunden habe. Im Falle der Auflösung der Rentenbankfremdbank sei die Frage zu erwägen, wie die Rentenbankschulden der Landwirtschaft verkleinert werden könne. Der Minister äußerte sich dann über Siedlungsfragen. Die Ankaufstätigkeit werde planmäßig fortgesetzt. Notwendig sei, zur Aushebung von Landarbeitern zinsfreie Einrichtungscredite aus Hauszinssteuermitteln zu geben. An Stelle der für Siedlungen von Preußen und dem Reich bewilligten Mittel soll ein Dauerkredit treten. Zu diesem Zwecke werde in der nächsten Zeit der Entwurf eines Gesetzes über eine preussische Rentenbank eingebracht werden. Der preussische Rentenbankkredit habe sich bewährt.

Das Haus vertagte sodann die Weiterberatung auf Mittwoch.

Der Reichswehretat.

Fortsetzung der Beratung im Reichshaushaltsausschuß.
Berlin, 22. Februar. Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte die Beratung des Haushalts 1927 des Reichswehrministeriums fort. Eine Aussprache entspinnt sich über den Versuch, durch Heranziehung von weiblichen Zivilhilfskräften das militärische Personal für die eigentlichen militärischen Zwecke freizubehalten. General von Haal und Reichswehrminister Dr. Gessler setzen den Zweck des Versuchs auseinander. Die jetzt angeforderten Summen sollten die Ausdehnung des Versuchs auf ein Regiment ermöglichen. Auf den Truppenübungsplatz seien die weiblichen Hilfskräfte mitgenommen worden, in die Mäntel nicht. Der Titel „Hilfsleistungen durch nichtbeamtete Kräfte“ wird dem Unterhaushalt überwiesen. Abg. Dr. Schreiber (Ztr.) fordert die Einrichtung der Heeresfachschulen für Gewerbe und Technik. Die Bekämpfung des Selbstmordes sei ein Erziehungsproblem.

Reichswehrminister Dr. Gessler weist darauf hin, daß gegenwärtig die Wehrmacht-Fachschulen noch immer im Versuchsstadium ständen. Die Reichswehr versuche aber hauptsächlich Lehrer anstellen zu können. Die Selbstmorde wollte die Heeresleitung durchaus unterdrücken. Er warne aber vor sensationeller Aufmachung der Selbstmorde, weil das immer subliminell wirke. Wenn Mißhandlungen vorkämen, so sei, darin stimmte er den Kritikern zu, der Kompaniechef nicht die Mutter der Kompanie. Aus dem Briefwechsel, den der Abgeordnete Künstler verlesen habe, könne er weiter nichts schließen, als daß die betreffenden Reichswehrstellen die ihnen von der Olympia übersandten Ehrenkarten in Europas übertriebener Höflichkeit zurückgeschickt hätten. (Weiterkeit.) Auch die falsche Anrede „Erzellenz“, die früher dem Generalleutnant zukam, verschwinde. Falsche Erzellenzen werde bald nicht mehr geben.

Abg. Semeter (Deutsch.) trat dafür ein, daß in erster Reihe den verabschiedeten Soldaten eine Siedlung ermöglicht werde. (Der Wehrminister rief dazwischen: „Aber die Vorkämpfer wollen nicht auf Land!“) Nebner gab zu, daß bei der Siedlung die Frau ein gewichtiges Wort mitzusprechen habe.

Angenommen wurde eine Entschließung Dr. Schreiber (Ztr.), wonach den Schülern der Wehrmachtsfachschulen Gelegenheit gegeben werden soll, eine Abschlussprüfung abzulegen, die als gleichwertig mit den Abschlussprüfungen der höheren Maschinen-Verschüler anerkannt wird.

Angenommen wurde auch eine Resolution, die eine bessere Bezahlung der nebenamtlich beschäftigten Hilfslehrer bei den Wehrmachtsfachschulen verlangt.

Fortsetzung der Beratung des Reichswehretats am Mittwoch.

Neue Uebergriffe im besetzten Gebiet.

Franzosen verhaften deutsche Gendarmeriekommandanten.

Speyer, 22. Februar. Am 22. Februar, vormittags 10 Uhr, fuhr ein französischer Personenkraftwagen und zwei französische Lastautos, besetzt mit einem Offizier, einem Gendarmen in Uniform und einem Beamten in Zivil, sowie einem Zollwächter aus Loeben bei Neustadt, vor der Gendarmeriestation Winden vor und verhafteten den Stationskommandanten. Die Station besetzten sie mit dem französischen Gendarmen, der allein im Dienstzimmer verblieb, bis ein deutscher Wachtmeister von seinem Dienstgang zurückkam. Die Tür zum Dienstzimmer wurde von dem französischen Gendarmen von innen abgeschlossen. Die französischen Kraftwagen fuhrten dann nach Steinfeld weiter, wo der dortige Stationskommandant ebenfalls verhaftet wurde. Auf dem Rückwege über Winden hielten sie den französischen Gendarmen um 12,30 Uhr wieder ab. Die deutsche Gendarmeriestation von Winden war sonach zwei Stunden von französischer Gendarmen besetzt (!). Die Gründe für die Verhaftung wurden nicht bekannt gegeben.

Wie die Telegraphen-Union erzählt, ist die Untersuchung dieser Angelegenheit an zuständiger Stelle im Gange.

Ein Fehen Papier.

Von Thea Malten.

(8. Fortsetzung).

(Nachdruck verboten)

„Nun, hören Sie gut zu, Dick Nettleship, ich bin auf der Suche nach dem wahren Täter. Und ich werde ihn finden, darauf können Sie sich verlassen — so fest wie auf das Amen in der Kirche. Seien Sie also ganz ruhig, mein Junge, haben Sie Geduld und lassen Sie die Leute schwätzen, was sie wollen. Haben Sie Vertrauen zu mir und halten Sie den Mund über das, was ich Ihnen gesagt habe.“

Dick Nettleship war aufgesprungen und stand nun mit leuchtenden Augen und erhobenen Hauptes vor seinem Besucher. „Jetzt weiß ich auch, wer Sie sind!“ rief er. „Sie sind Fred Hall! Und nun hab' ich keine Angst mehr. Sie werden ihn schon finden!“

Nach dieser kurzen Unterredung mit Dick Nettleship fuhr Fred Hall in das Stadthaus der Inverleys, um den jungen Lord aufzusuchen, der mit ihm nach London gekommen war. Lord Inverley hatte sich geweiht, dem Verhör beizuwohnen. „Ich wäre erstickt, wenn ich dem Kerl hätte ruhig gegenüberstehen müssen, ohne ihm an die Kehle zu springen“, sagte er zu Hall, „nun Sie mir die Liebe, gehen Sie hin und erzählen Sie mir alles.“

Inverley erwartete den Detektiv bereits mit großer Ungeduld und hörte dann mit zusammengeklappten Zähnen dem genauen, fast wörtlichen Bericht zu, den dieser ihm mit großer Ruhe gab, ohne indes seinen Besuch in der Zelle zu erwähnen. Nachdem er geendet, sprach Lord Inverley auf und ging im Zimmer auf und ab. Die Wunde seines Herzens, noch allzu frisch, begann von neuem zu bluten, der Wunsch, sich an dem Verführer seines Kindes auf die furchtbarste Art zu rächen, machte ihn halb wahnsinnig. Er war nicht fähig, ein Wort aus der Kehle zu bringen, das nicht zu einem Schrei der Wut und Rache geworden wäre. Für einen Augenblick fiel die Maske der Konvention und Dressur von ihm ab, und er zeigte das nackte und wahrhaftige Gesicht eines unglücklichen, verzweifelten Menschen.

Hall wußte, was das bei einem Manne wie Lord Inverley zu bedeuten hatte. Er wandte sich ab und sah schweigend zum Fenster hinaus. Einige Minuten verstrichen, während die trübsten Schritte einen gedämpften Hall auf den biden Teppichen hervorriefen.

Wie muß er sie geliebt haben, dachte Hall.

Dann verknümmte der Schritt und Hall drehte sich um. Lord Inverley hatte sich in einen Sessel fallen lassen, sein Gesicht war gefaßt, ja unbeweglich. Er hatte die Maske wieder

Die Wirren in China.

Schanghai vor dem Fall!

Berlin, 22. Februar. Nach soeben eingegangenen Fundmeldungen aus Schanghai scheint der Kampf um die Stadt nunmehr in sein Endstadium einzutreten. Jedenfalls dürfte ein Aufstand in Schanghai unmittelbar bevorstehen. Er hat ein Teil der vor Schanghai liegenden Kriegsschiffe, die bisher der Befehlsgewalt des Generals Sun unterstanden, gementert und ist zu den Kantontuppen übergegangen. Die Schiffe begannen plötzlich die Stadt zu bombardieren. Die Küstengeschütze erwiderten das Feuer. Auch die eingeborene Polizei in Schanghai beginnt bereits Sympathien für die Kantontregierung zu zeigen. Verschiedene Teile sollen bereits gementert haben.

Die kommunistische Delegation in Kanton, der der Franzose Dorit, der Amerikaner Browder, der Engländer Tom Mann angehören, wird dort sehr gefeiert. Tom Mann sprach in einer Rede von den britischen imperialistischen Seeräubern, die Hunderte Millionen von Menschen in den britischen Kolonien unterdrückten. — Alle Londoner Blätter veröffentlichen ausführliche Meldungen über die Massenbarricaden in den Straßen der Chinesenstadt von Schanghai. Überall sind die abgeschlachteten Köpfe hingehängt, die Tücher und Streifen in Käfigen und auf Pfählen zur Schau gestellt. Der Korrespondent des „Daily Mail“ sagt: Die Politik des Hauptens habe sich als wirksamstes Gegenmittel gegen das Streifen erwiesen. Dem Korrespondenten der „Times“ zufolge hat der bisherige Verlauf des Streiks in Schanghai bewiesen, daß die kommunistische Organisation vorzüglich ist, sowohl in der Geschlossenheit der Kräfte, die sich eher gegen Sutschuanfang, als gegen die Engländer richtete, als auch in der Schnelligkeit, mit der der Schlag fiel und in der Herrschaft über die Massen.

Die Hirtliefer-Verordnung.

Alle Änderungen undurchführbar.

In einer längeren Zuschrift des Wohlfahrtsministeriums an den Amtlichen Preussischen Pressedienst wird festgestellt, daß durch die letzten Landtagsbeschlüsse an der Hirtlieferverordnung über die Forderung der Zwangswirtschaft nichts geändert wird. In einzelnen wird dazu u. a. ausgeführt:

Der Beschluß des Landtags, den Termin für die Wirksamkeit der Rindkämpfungen vom 31. März auf den 30. September d. J. hinauszuschieben, ist nach Ansicht aller gehörten sachverständigen Stellen wegen der einschneidenden Rechtsunsicherheit undurchführbar. Dem Beschluß des Landtags, durch Ausführungsbestimmungen Mieterschutz und Mietpreisregelung für die Künstlerateliers einzuführen, kann zunächst schon aus rechtlichen Erwägungen nicht entsprechen werden. Denn die Verordnung vom 11. November 1926 ist nicht eine einfache Verwaltungsmaßnahme, sondern eine auf Grund Reichsgesetzlich delegierter Befehlsgewalt erlassene Rechtsverordnung. Zu ihrer Änderung oder authentischen Interpretation würde es daher einer neuen, mit Gesetzeskraft ausgestatteten Verordnung bedürfen. Eine solche verlangt aber auch der Landtagsbeschuß nicht. Aus dem gleichen Grund ist auch der Beschluß des Landtags, die Räume der gemeinnützigen Gesellschaften durch Ausführungsbestimmungen wieder unter Zwangswirtschaft zu stellen, nicht durchführbar. Endlich sind auch Sondervorschriften zugunsten von Kriegsbeschädigten oder Hinterbliebenen mit Rücksicht auf die reichsgesetzlichen Vorschriften unzulässig. Demnach steht der Minister für Volkswohlfahrt sich nicht in der Lage, den durch die Verordnung vom 11. November 1926 geschaffenen Rechtszustand durch Ausführungsbestimmungen oder durch eine neue Verordnung in irgend einer Richtung abzuändern.

vorgenommen.

„Mein lieber Mister Hall“, begann er, „wir haben Sie also eigentlich umsonst bemüht und Ihnen einige kostbare Tage der Ruhe und Erholung geraubt. Sie müssen mir gestatten, Ihnen ein Äquivalent dafür zu bieten, das —“

Hier unterbrach ihn Hall mit einer Handbewegung. „Lord Inverley“, sagte er ruhig, „bis jetzt habe ich noch nichts getan, das mich zu irgend welchen Ansprüchen berechtigte, und Geschenke pflege ich nicht anzunehmen. Dagegen habe ich eine Bitte an Sie. Fahren Sie doch heute mit mir nach Schloß Cheltenham und verschaffen Sie mir eine Unterredung mit Ihrer Lordschafft, die nicht länger als fünf Minuten zu dauern braucht und bei der ich Sie bitte, zuzugun sein.“

„Nichts leichter als das“, rief Lord Inverley. „Ich nehme meinen Rennwagen, und in zwei Stunden sind wir dort!“

Die Nacht dunkelte bereits herauf, als die beiden jungen Männer in Cheltenham ankamen. Lord Inverley hatte das Auto, einen schlanken, leichten Rennwagen, selbst gelenkt, und wie der Sturmwind waren sie über das Land gebrast. Der Haushofmeister empfing sie in seinem feierlichen, schwarzen Rock am Portal des Schlosses und führte sie zunächst auf ihre Zimmer, um sie sodann bei dem Herrn des Hauses zu melden.

Der Earl von Cheltenham saß in seinem Bibliothekszimmer vor dem Kaminfeuer, zu seinen Füßen eine große Dogge, das einzige lebende Wesen, das er nun sich bildete — und starrte in die Flammen. Er blickte kaum auf, als Lord Inverley und Hall eintraten und bot ihnen nur mit einer matten, gleichgültigen Handbewegung Platz an.

„Mylord“, begann Fred Hall, nachdem beide der Aufforderung gefolgt waren, und sah nicht ohne Teilnahme in das stolze Gesicht, in das der Gram seine verheerenden Furchen gezogen hatte, „ich bin hierher gekommen, weil ich mich verpflichtet halte, Ihrer Lordschafft sowie Lord Inverley von meiner Absicht in Kenntnis zu setzen. Es ist mit wenigen Worten geschehen. Der mutmaßliche Täter ist gefaßt und sitzt hinter Schloß und Riegel. Die öffentliche Meinung hält ihn für schuldig, die Untersuchungen werden die Beweise für und gegen ihn erbringen, es wird ihm gelingen, sich von dem Verdacht zu reinigen, oder es wird ihm nicht gelingen, und das Gericht wird urteilen. Inzwischen habe ich einige Entbedungen gemacht, über die ich zwar jetzt noch nicht reden kann, die mich indessen zu der Ueberzeugung gebracht haben, daß der wahre Schuldige zurzeit so frei und ungehindert ist wie Ihrer Lordschafft selbst. Da ich nun meinen Verus nur aus Neigung erwählt habe und er bei mir ebenso auf eine Passion ist wie die Leidenschaft, so ist es mir unmöglich, ein Wild, das ich aufgespiert habe und von dem ich außerdem weiß, daß es ein gefährliches Raubtier ist, nicht zur Strecke zu bringen. Ich werde darum die Spur verfolgen, die ich entdeckt habe, auf eigens

Auslands-Rundschau.

Mussolini rüftet nicht ab! Das „Giornale d'Italia“ bringt die Meldung, daß die italienische Antwortnote auf das amerikanische Flottenabrüstungs-memorandum dem amerikanischen Vorkämpfer in Rom überreicht worden ist. Der amtliche Text des Stefani-Büros, der angeblich von Mussolini selbst verfaßt wurde, ist noch nicht veröffentlicht worden. Wie zu erwarten war, hat die italienische Regierung die amerikanischen Abrüstungs-vorschläge mit der Begründung abgewiesen, daß die geographische Lage Italiens zwingt, im Interesse seiner freien Lebensmittelförderung und seiner Verteidigung eine starke Flotte zu unterhalten. Zu dieser gehörten gerade die kleinen Schiffseinheiten, die auch die Kleinstaaten in genügendem Maße besäßen. Auch sei es Italien unmöglich, die Seestreitkräfte von seiner Luft- und Landmacht zu trennen.

70 Jahre Norddeutscher Lloyd.

Aus der Geschichte der Weltwirtschaft und aus unserer neueren volkswirtschaftlichen Entwicklung ist die deutsche Seefahrt nicht wegzudenken. Ihre Entwicklung ist ein gewisser Maßstab für unseren volkswirtschaftlichen Wohlstand, aber auch für unser Hineinwachen in den Weltverkehr und unsere immer enger werdende Verflechtung mit der Weltwirtschaft. Als die 1847 gegründete „Ocean S. S. Navigation Company“, die den Verkehr zwischen Bremen und Newyork vermittelte, ihren Betrieb einstellte, traten in Bremen am 3. Januar 1857 beherzte Kaufleute zu einer ersten Besprechung zusammen und beschloßen die Gründung des „Norddeutschen Lloyd“, die am 20. Februar 1857 mit einem Aktienkapital von 4 Millionen Talern erfolgte. Damals ein gewagtes Unternehmen. Eine industriell nur mäßig entwickelte Volkswirtschaft und manche technische Schwierigkeit ließen viele den Kopf schütteln. Zunächst wurde nach dem Programm der Dampferverehr mit 4 Schiffen nach England aufgenommen, der Schleppliner auf der unteren Weiser aufrechterhalten und bis Hamburg durchgeführt, dann auch der transatlantische Dampferdienst eingerichtet. An der Spitze der Verwaltung standen Konsul H. H. Meier und Direktor Grösemann. Zwei Namen, die nicht nur in der Geschichte des heutigen Reedereunternehmens, sondern in der deutschen Wirtschaftsgeschichte zu den glänzendsten gehören.

Zu einem Jubelfest des ganzen Volkes wurde die Probefahrt des ersten transatlantischen Lloyd-Dampfers „Bremen“, der am 19. Juni 1858 in den Dienst gestellt wurde. Ein 46000 B.R.T. Dampfer wird bald den stolzen Namen wieder über die Meere tragen. Die damalige „Bremen“ stach mit 150 Tonnen Frachtgütern, 22 Kajüten- und 93 Zwischendeckpassagieren am 19. Juni in See und kam am 4. Juli, 7 Uhr früh in Newyork an. „In unserm Wappen — ein Anker, der den Bremer Schlüssel kreuzt, und den ein Eisenkranz umschließt — sehen Sie unsern Wahlspruch: In dem Anker halten wir die Hoffnung fest, daß der Schlüssel uns die Verkehrswege öffnen werde, die wir mit deutscher Manneskraft, Ausdauer und Treue festhalten wollen.“ Diese Schwüre der Bestrebte klagen dem Schiff nach und geben dem Lloyd einen guten Wegweiser. 1860 erhält das Unternehmen von England und den Vereinigten Staaten die Postbeförderung. 1867 wird der Norddeutsche Bund gegründet, und nun kann die deutsche Handelsflotte unter einer einheitlicheren Flagge ihre Stärke dem Auslande zeigen.

Die fortschreitende Technik des Wasser- und Tiefbaues, die bessere Betonierung und Befestigung der Küsten, die Verbreitung des Stahlschiffes und der Fortschritt der Bodmerei erleichtern die Durchführung neuerer und größerer Aufgaben. Bald leistet eine einzige Reederei mehr als ein halbes Jahrhundert vorher die gesamten Deutschlands. Die Geschwindigkeit und Leistungsfähigkeit der Schiffe springt in die Höhe. Nach der Reichsgründung in der Zeit des gewaltigen wirtschaftlichen Aufschwungs entwickelt sich die deutsche Seefahrt

bis zu dem auf eigene Verantwortung, und nicht eher ruhen, bis ich mein Ziel erreicht habe. Euer Lordschafft und Lord Inverley davon in Kenntnis zu setzen, hielt ich für meine Pflicht.“

„Mister Hall“, antwortete der Earl von Cheltenham, „Ihr Name und Ihr Ruf bürgen mir dafür, daß Sie triftige Gründe für Ihr Vorgehen haben. Ich bin mit Ihrer Absicht einverstanden und bitte Sie nur, diese Angelegenheit, die mich so nahe betrifft, auch weiterhin als die meinige zu betrachten und sich aller Hilfsmittel, die ich Ihnen zu gewähren imstande bin, zu bedienen.“

Hall verneigte sich. „Ich danke Ihnen“, sagte er, „mich aber trotzdem darum bitten, mich meinen eigenen Hilfsmitteln zu überlassen und mir vollkommene Freiheit des Handbels zu gewähren. Ich habe nun nur noch eine Frage an Lord Inverley zu richten.“

Die beiden Herren neigten zustimmend das Haupt und an den jungen Lord gewendet, fuhr der Detektiv fort:

„Sind Sie bereit, Mylord, wann immer ich Sie rufen werde, und an welchem Teile der Erde es auch sein mag, die dem Hause Folge zu leisten und unverzüglich zu kommen?“

„Ich werde bereit sein, Mister Hall!“

„Ich danke Ihnen! Und somit habe ich alles gesagt, was zunächst zu sagen ist. Ich habe die Absicht, morgen eine Reise anzutreten, und es wird einige Zeit vergehen, ehe ich von mir hören lassen kann. Ich muß noch heute abend nach London zurückkehren und bitte Sie, Lord Inverley, mir nochmals Ihren Wagen zur Verfügung zu stellen, den ich selbst fahren werde. Daß diese Unterredung sowie mein Vorhaben strengstes Geheimnis unter uns bleibt, brauche ich wohl kaum zu betonen. Ich empfehle mich, meine Herren!“

6.

„Marjorie, mein Kind, willst du mit der Dede über die Knie legen? Es ist entsetzlich kalt hier, findest du nicht auch?“

Der kleine, alte Mann, der diese Worte mit matter, gebrochener Stimme sprach, trug auf seinem gelben einseitigen Gesicht die zerstörenden Spuren eines schrecklichen, unheilbaren Leidens. In einem tiefen Sessel gelehnt, in Lächer und Decken gepackt, machte er den Eindruck eines Greises, obgleich er in Wahrheit noch nicht hoch an Jahren war und kaum die Sechzig erreicht hatte. Das hohe, geräumige Gemach, in dem er sich befand, war mit jenem Luxus ausgestattet, den sich nur der größte Reichtum verschaffen kann. Jedes Gemach an den Wänden ein Kunstwerk von fast unschätzbarem Wert, die Teppiche die Teppiche von außerordentlicher Kostbarkeit. In diesem Luxus saß der Kranke, ein armseliges Wesen, und hätte alle seine Reichtümer für eine Stunde Kraft und Gesundheit gegeben.

(Fortsetzung folgt.)

immer mächtiger, sie dient nicht nur der deutschen Volkswirtschaft, sondern greift in das Gewebe des internationalen Personen- und Güterverkehrs ein. Von der 1911 vorhandenen ansehnlichen Flotte des Norddeutschen Lloyd von 825 801 Tonnenn war der größte Teil aus deutschen Werften gebaut. Bis 1922 belief sich der Gesamtbetrag für deutsche Bauteile auf 250 Millionen, denen 9 Millionen fremde gegenüberstehen. So hat der Lloyd nicht nur auf die Entwicklung Bremens, sondern auch auf die unserer Industriestädte, auf unsere Metall- und Bergbauindustrie einen starken, befruchtenden Einfluß gehabt. In der früheren Aktivierung unserer Transportbilanz, unserer Forderungs- und Verpflichtungsbilanz, die uns selbst bei passiver Handels- und Zahlungsbilanz Sicherheit und einen ausgeglicheneren Rhythmus im Wirtschaftsleben gaben, hatte der Lloyd starken Anteil. Können wir uns die Ertragsbeteiligung (räumliche Ausdehnung) und die Intensivierung (Vielgestaltigkeit) der Weltwirtschaft in dem erstaunlichen Maß der Vortriebszeit ohne die gewaltigen Leistungen unserer Seefahrt überhaupt vorstellen, die nicht nur dem zwischenstaatlichen Verkehr und unserer Volkswirtschaft, sondern auch so vielen anderen, geleistet wurden?

Was steckt alles hinter so ein paar nackten Zahlen. Bis zum Jahre 1911 wurden auf den Schiffen des Norddeutschen Lloyd 9 187 057 Personen befördert. Können wir erfassen, achtmäßig feststellen, was für einen großen Nutzen von dieser Transportleistung, dieser Wanderung etwa Amerika infolge des Zustusses neuer Arbeitskräfte gehabt hat, wie groß die Erleichterung für diejenigen Gebiete war, aus denen die Abwanderung erfolgte? — Zwei schwere Krisen mußten überstanden werden. Hatten sich aber die inneren Wirtschaftsverhältnisse gelockert, war die zweite von Amerika ausgehende Welle auf dem Weltmarkt verhebt, dann ging es wieder vorwärts. 5 827 600 Seemilen, 558 671 Passagierbeförderungen, 3 710 739 Kubikmeter Ladungen, das sind die Leistungen im Jahre 1912. Die Linien umspannten bereits den ganzen Erdball. 1914 besaß der Park aus 494 Fahrzeugen mit einem Mannschaft von nahezu 1 Millionen Bruttoregistertonnen. Dann kommt der Krieg, und der Ausgang des Krieges läßt dem Lloyd von seiner stolzen Flotte ganze 57 000 Tonnenn an kleinen Fahrzeugen.

Seefahrt ist not! Das Wort des Dichters Fod ist nicht ungehört geblieben. Sind die großen Trockenböden, die schwimmenden Riesenschiffe, die die moderne Entwicklung der Schiffahrt schon seit 1881 (Dresden) und (Gera) charakterisieren, im 20. Jahrhundert noch eine unerhörte Verwollkommenheit zu nennen, auch fort: Die Organisation, die Grundlage zum neuen Aufbau blieb! Schiffe werden zurückgekauft. Auch der Konzentrationsprozeß, die Fusionierung mit vier anderen Gesellschaften mußten durchgeführt werden. Langsam belebt sich auch der Personen- und Güterverkehr. 1922 wurden 23 748 Personen befördert, 1923: 53 820 — 1924: 60 802 — 1925: 91 066. Die Tonnage ist 1925 wieder auf 613 056 B.M.T. angewachsen, die Riesen „Berlin“ (15 826 Tonnenn) und „Columbus“ (32 500 Tonnenn) schneiden die Wellen, und in sein achtes Jahrzehnt tritt der Norddeutsche Lloyd mit einem großen Bauprogramm. Eine Reihe von Frachtdampfern und zwei erstklassige Schnellpostdampfer des Columbus-Typ von je 46 000 Tonn., die die Namen „Bremen“ und „Europa“ tragen werden, sollen den Weg zum weiteren Aufstieg öffnen. „Wagen und Winnen!“ so wird sich Deutschland wieder eine Achtung gebietende Stellung in der Welt erobern. H. Petri.

Vermischtes.

Ein Achtzigjähriger aus großer Zeit. Unweit der Reichshauptstadt, in seinem Heimatdorf Schönau, beging der einstige Korist von Gravelotte, Ferdinand Prißow, in voller wehrlicher und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag. 57 Jahre sind seit jener denkwürdigen großen Zeit aus den Jahren 1870—1871 ins Land gegangen. Dem Helden aber ist, als sei es gestern gewesen. Epochen, St. Privat, Gravelotte, sie leben fest in seinem Gedächtnis. Bei dem Sturm auf Gravelotte-St. Privat, der blutigen Schlacht des großen Krieges, hatten 20 000 deutsche Söhne ihr Leben dahingegen. Von Prißows Bataillon sind nur elf Mann hell geblieben, elf Mann von vielen hundert! Sein Horn hat die Draben in den Kampf geführt, aus dem nur die wenigen heimkehren sollten. In seinem Ehrentage hatten sich seine Kameraden, Säger, Schützen usw. um ihn versammelt, um ihren Veteranen, den Helden in der Schlacht, den unvergessenen Helden, gebührend zu feiern.

11 Jahre Zuchthaus für Brandstiftung. Das Schwurgericht hat in dem Brandstifterprozeß Meyersdorf folgendes Urteil: Die Witwe Anna Jung wird wegen vorsätzlicher Brandstiftung, der drei Personen zum Opfer fielen, und wegen Versicherungsbetruges zu 11 Jahren Zuchthaus, der Wirtschaftler Alfons Hölzel wegen Anstiftung zu dieser Tat zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Jung hatte am 19. Juli 1926 ihr Vermögen in Meyersdorf bei Landeck auf Anstiftung ihres Liebhabers, des Wirtschaftlers Hölzel, in Brand gesetzt, wobei ihr Schwiegervater und ihre beiden Töchter im Alter von 6 und 11 Jahren in den Flammen umkamen.

Stadt. Kreis. Provinz

Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten in Pfennigen: Butter 180, Schweinefleisch 90—140, Rindfleisch 80—120, Kalbfleisch 90—130, Hammelfleisch 80—126, Breitlinge 25, Stinte 25, Strauchheringe 30, Sprossen 50, Barfe 70, Weißkohl 8—10, Rotkohl 15, Blumenkohl 80, Wirschen 6, Kappeln 30—60 das Pfund, Eier 13 das Stück.

Reisepflicht an der Oberrealschule. Bei der gestrigen Reisesprüfung bestanden sämtliche 12 Prüflinge. Es sind dies: Fritz Biastoch, Walter Czoch, Fritz Grapentin, Werner Grulke, Georg Haas, Waldemar Hawer, Hans Hübsch, Günter Kosch, Hermann Plog, Wilhelm Preuß, Wilhelm Schröder, Karl Witt.

Der Verein ehemaliger Blücherhusaren hielt am 19. Februar seine Monatsversammlung mit Damen, verbunden mit einem Eisbeisessen, im Restaurant Elvium ab. Der 1. Vorsitzende, Rittmeister a. D. Libonius, eröffnete die Versammlung, begrüßte zunächst den anwesenden, in der letzten Versammlung zum Ehrenmitglied ernannten Generalmajor a. D. Schwarz, sowie die zahlreich erschienenen Kameraden mit ihren Familien. In der Ansprache erwähnte er erneut, die Jugend wie bisher so auch weiter im nationalen Sinne zu erziehen, und schloß die Ansprache mit einem Hurra auf das deutsche Vaterland. Nach Abingen des Deutschlandliedes wurde die kurze Tagesordnung erledigt. 3 Kameraden konnten neu aufgenommen werden. Generalmajor a. D. Schwarz dankte

Sobann dem Verein für die Ernennung zum Ehrenmitglied und führte weiter aus, er habe es stets gern gesehen, wie die ehem. Blücherhusaren die Tradition aufrecht erhalten und so in kameradschaftlichem Sinne Führer und Vorbild der jungen Soldaten waren. Er leerte sein Glas mit einem Hurra auf das weitere Glück des Vereins. Von zwei Knaben gehaltenen Vorprüfungen und ein flott gespieltes Theaterstück „Eine lustige Instruktion“ aus der Vorkriegszeit erfreuten sich dann die Zuhörer. Nach dem Essen trat der Tanz in seine Rechte und hielt Alt und Jung in voller Harmonie noch einige Stunden beisammen.

Die Vereinigung ehem. Her feierte am Sonnabend in den Räumen des Schlachthof-Restaurants ihr Wintervergnügen, das sich eines guten Besuchs erfreute. Nach der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Kameraden Major Neumann, und Absingen des Preußenliedes hielt Kamerad Studienrat Jemle einen interessanten Lichtbildvortrag über Schweden, der mit einem gemeinschaftlichen Gesang des Deutschlandliedes endete. Einige von Fräulein Käthe March vorgetragene und von Frau Studienrat Jemle auf dem Klavier begleitete Gesangsstücke fanden besonders Beifall. Der darauf begonnene Tanz wurde mit einer Polonaise eröffnet und durch weitere Gesänge von Fräulein Wendt sowie durch humoristische Vorträge vom Kameraden Maden angenehm unterbrochen. Weitere Abwechslungen boten Blumen-, Preis- und Wallon-Tänze, sodas für gemütliche Unterhaltung der Gäste und Kameraden weitgehendste Sorge getragen war und der Morgen viel zu früh heranbrach, der die Teilnehmer zum Aufbruch mahnte. — Die von dem Bundesvorsitzenden, General Freiherr von Sedendorf übermittelten Grüße anlässlich der Feier wurden von den Kameraden freudig überrascht aufgenommen und dankend erwidert.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande des Vorwerks Heinrichshof bei Nowen ist erloschen.

Dem Frühjahrs-Jahrmarkt am 16. März in Stolp ist auch ein Krankmarkt angehängt. (S. amtl. Bekanntmachung.)

Vollschulstunde. Donnerstag, den 24. d. Mts., 8 Uhr abends beginnt Pastor P. Stieffen im Gymnasium, Hörsaal 15, seine Vortragsreihe über Luthers Glauben. Der zweite und abschließende Vortrag findet am 3. März statt. Hörerkarten — 1 Mark — im Büro der Volkshochschule.

Aus dem Theaterbüro. Donnerstag, den 24. Februar, 8 Uhr „Annemarie“, Operette in drei Akten von Gikert. Freitag, den 25. Februar, zum ersten Male „Der Gästling der Jarin“, große Operette in drei Akten von R. Winterberg. Katharina 2., Jarin von Russland: Toni Schiffer-Sielaff als Gast. Sonntag, den 27. Februar, nachm. 3.30 Uhr „Die Großstadtluft“, Schwan in vier Akten von Müntzthal und Kadenburg. Preise 20 Pfg. bis 1 Mark. Abends 8.30 Uhr „Der Gästling der Jarin“.

Stolpmünde. Der Dampfer „Stadt Mügenwalde“ nicht verkauft. — In unserer Ausgabe vom Montag hatten wir einen Bericht unseres 1. Berichterstatters wiedergegeben, nach dem der Dampfer „Stadt Mügenwalde“ von der Reederei R. B. Köpfe verkauft sein sollte. Wie uns heute von der Reederei Köpfe mitgeteilt wird, entspricht diese Meldung nicht den Tatsachen, sondern wird „Stadt Mügenwalde“ im Zusammenhang mit dem ebenfalls der Reederei Köpfe gehörigen Dampfer „Stadt Stolp“ im Stückgutdienst zwischen Stettin und Stolpmünde beschäftigt.

Lauenburger. Ueber die Verwendung der Lauenburger Schulpfaser wird von der Geschäftsstelle des Deutschen nationalen Volksvereins mitgeteilt, daß der Antrag des deutschen Landtagsabgeordneten Reichsgraf: Der Stadt Lauenburg die jüdische Schulpfaser zu billigen Bedingungen für das Gymnasium mit Realschule zu überlassen und weitere Maßnahmen zur Stützung der höheren Lehranstalt für Frauen zu treffen“, am 16. Februar vom Preussischen Landtag angenommen worden ist.

Alttrafow, Kr. Schlawe. Pfarrerwahl. — Am Montag wählten die kirchlichen Körperschaften einstimmig den Pfarrer Kramer, Nowe, zum Pfarrer der Pfarodie Alttrafow.

Heusfickin. Schrecklicher Tod eines Kindes. — Das 6jährige Töchterchen des Briefträgers Mosenow in Persanzig erlitt bei dem Versuch am offenen Feuer des Ofens ein Licht anzuzünden, derartig schwere Brandwunden, daß es nach kurzer Zeit den Verletzungen erlag. Die Eltern hatten das Kind abends allein in der Wohnung zurücklassen müssen. Aufschneidung hat das Kind nun verfehlt, mangels Streichhölzern ein Licht durch Desinen des Ofens am offenen Feuer anzuzünden. Dabei hat die herausschlagende Flamme die Nachbelleidung erfaßt und so die schweren Brandwunden hervorgerufen.

Nichtdorf, Kr. Greifenhagen. Gefährliche Wilddiebe. — Seit einiger Zeit war festgestellt worden, daß in der hiesigen Forst Wilddiebereien verübt wurden. Auf einer Streife gelang es dem Oberlandjäger Rindfleisch und den Forstgehilfen Schmeiling und Vorpahl, die Eigentümer Behrnt und Teske aus Ripperviehe bei Ausübung ihrer beruflichen Tätigkeit zu stellen. Die Wilddiebe stellten sich zur Wehr, ergriffen aber schließlich die Flucht, wobei einer derselben durch einen Schuß verwundet wurde.

Straßfund. Junge Burschen als Kassenräuber. — Am Freitagnachmittag gegen 5 Uhr haben der 17jährige Maurerlehrling Emil Henke und der 16jährige Gärtnerlehrling Erich Stubbe in dem Laden der Kolonialwarenhandlerin Krauskopf in der Heiligegeiststraße den Inhalt der Ladentasse sowie größere Mengen Schokolade und Zigaretten entwendet. Durch die Aufmerksamkeit eines Mitbewohners des Hauses konnten die jungen Burschen nach heftiger Gegenwehr festgenommen und der Polizei übergeben werden. Sie hatten vor einigen Tagen aus dem gleichen Laden einen Geldbetrag und Zigaretten entwendet und das Gestohlene untereinander geteilt.

Wochenhilfe- und Familienwochenhilfeleistungen nach der Reichsversicherungsordnung.

Mit dem Gesetze vom 9. Juli 1926 hat die Reichsregierung die deutsche Gesetzgebung über die Wochenhilfe und Familienwochenhilfe den Bestimmungen des sogenannten Washingtoner Abkommens vom Jahre 1919 angelehnt. Damit dürfte auf längere Zeit hinaus ein Ruhepunkt auf diesem Gebiete unserer sozialen Versicherungssetzung erreicht sein. Das mit dem 1. Oktober 1926 in Kraft getretene Gesetz sieht folgende Leistungen vor:

Wochenbeihilfe für weibliche Versicherte.

1. Bei der Entbindung oder bei Schwangerschaftsbeschwerden, Hebammenhilfe, Arznei, kleinere Heilmittel und erforderlichenfalls ärztliche Behandlung.

2. Einen einmaligen Beitrag zu den sonstigen Kosten der Entbindung und bei Schwangerschaftsbeschwerden von 10 Mark; findet eine Entbindung nicht statt, so sind als Beitrag

zu den Kosten bei Schwangerschaftsbeschwerden 6 Mark zu zahlen.

3. Ein Wochenlohn in Höhe des Krankengeldes, mindestens jedoch 50 Pfg. täglich, für vier Wochen vor und sechs Wochen nach der Niederkunft.

4. Ein Stillgeld in Höhe des halben Krankengeldes, jedoch mindestens 25 Pfg. täglich, solange die Wöchnerin stillt, längstens jedoch für 12 Wochen. Der Kassenvorstand kann einen Höchstbetrag für das tägliche Stillgeld festsetzen.

Familienwochenhilfe.

Gebrauchen, sowie solche Töchter, Stief- und Pflegekinder der Versicherten, die mit diesen in häuslicher Gemeinschaft leben, erhalten:

1. Hebammenhilfe pp. und Vargelbeistungen nach obiger Ziffer 1 und 2 im gleichen Ausmaß, wie die weiblichen Versicherten.

2. Ein Wochenlohn in Höhe von 25 Pfg. täglich, solange die Wöchnerin stillt, längstens jedoch für 12 Wochen.

Voraussetzung für die Gewährung der Wochenhilfe und der Familienwochenhilfe ist die Erfüllung der Wartezeit, die 10 Monate in den letzten zwei Jahren und 6 Monate im letzten Jahre vor der Niederkunft beträgt.

Die Hebammen erhalten ohne Rücksicht auf die Dauer ihres Bestandes und die Schwierigkeit der Entbindung von der Krankenkasse einen Pauschbetrag von 36 Mark, bei einer Mehrlingsgeburt 40 Mark, wonit alle Verpflichtungen der Hebamme, auch die Wochenbesuche und die dabei erfolgenden Arbeiten abgegolten sind. Begegelt und Ertrag der Fahrkosten sind in die Gebühr mit einbezogen. Berrichtungen bei Schwangerschaftsbeschwerden werden von der Krankenkasse nach der Hebammen-Gebührenordnung vergütet.

Schöffengericht.

Wegen Rückfalldiebstahls wurde der Reisende P. Mohr aus Stettin zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahre und zu 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Er hatte in Treuen ein Fahrrad gestohlen, war mit diesem nach Strickershagen gefahren und hatte es dort an einen Maurer für 40 Mark verkauft. Dieser hatte sich diebstahl wegen Hehlerei zu verantworten, wurde aber freigesprochen.

Wegen schweren Diebstahls wurden die Deputatarbeiter P. und W. S. aus Klein-Machmin zu 4 bzw. 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatten der Gutsherrenschaft zwei Saef Haser gestohlen und den Haser in Stolpmünde durch einen Milchläufer und einen Eigentümersohn verkaufen lassen. Letztere waren wegen Beihilfe zum Diebstahl angeklagt, wurden aber freigesprochen.

Wegen Diebstahls erhielt der Eigentümersohn W. S. aus Schmolsin 5 Monate Gefängnis, und der Eigentümersohn F. R. aus Schmolsin wegen Beihilfe zum Diebstahl 50 Mark Geldstrafe. S. hatte beim Spar- und Darlehensverein (Raiffeisen) fortlaufend Waren im Gesamtwerte von 500 Mark entwendet und diese durch R. veräußern lassen.

Letzte Meldungen.

Polen wird kleinlaut.

Danzig, 22. Februar. Die „Danziger Zeitung“ meldet aus Warschau: Jaleski war heute beim deutschen Gesandten. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß Polen das letzte deutsche Verhandlungsangebot ernstlich in Erwägung gezogen hat, und daß sich die Spannung zu lösen beginnt.

Deutscher Wahlsieg in Oberschlesien.

Rattowitz, 22. Februar. Der „Oberschlesische Kurier“ meldet einen neuen großen Wahlsieg in polnisch-Oberschlesien. Bei den Gemeindevahlen im Kreise Lublinitz haben die deutschen Stimmen um 100 Prozent zugenommen.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Mittagsböfse. (Amtlich.) Getreide und Oelarten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 262—266 (am 21. 2.: 263—267). Roggen Märk. 245—248 (246—249). Sommergerste 214—242 (214—242). Inländische Futtergerste — (—). Wintergerste 194—207 (194—207). Hafer Märk. 192—202 (192—202). — (—). — (—). Mais ioko Berlin 187—189 (187—189). Weizenmehl 34,75—37,00 (34,75—37,25). Roggenmehl 34,00—36,00 (34,00—36,10). Weizenkleie 15,75 (15,75). Roggenkleie 15,25 (15,25). Raps — (—). Leinöl — (—). Distortaerbsen 50-66 (50-66). Kleine Speiseerbsen 33-36 (32-34). Futtererbsen 22-25 (22-25). Peluschnen 21-22 (21-22). Ackerbohnen — (—). Wicken 23,50—24,50 (23,50—24,50). Lupinen blaue 14,75-15,50 (14,75-15,50). gelbe 16,25-17,25 (16,50-17,50). Seradella 26,00-28,00 (26,00-28,00). Rapskuchen 16,20—16,50 (16,20—16,50). Leinwaden 20,70-21,00 (20,70-21,00). Trockenschmalz 11,50—12,00 (11,35—11,90). Sojabohnen 19,80—20,30 (19,80 20,30). Torfmehl — (—). Kartoffelstücken 28,20—28,60 (28,20 bis 28,60).

Wen und Stroh.

(Amtlich.) Erzeugerpreise für 50 Kilo ab märkischer Station, Post Wagon, für den Berliner Markt in Reichsmark: Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 1,20—1,35, drahtgepreßtes Haferstroh (drahtl.) 0,90—1,15, drahtgepreßtes Gerstenstroh (Quadratballen) 0,90—1,15, drahtgepreßtes Weizenstroh (Quadratballen) 1,05—1,45, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,75—2,00, bindfadengepreßtes Roggen- und Weizenstroh 1,20—1,55, Häckel 2,05—2,30, handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Befag mit minderwertigen Gräsern 1,70 bis 2,10, gutes Heu desgleichen nicht über 10 Prozent Befag 2,65—3,15, Timotheehheu 3,75—4,25, Kleeheu lose 3,60—4,10

Berliner Futtermotierung.

Berlin, 22. Februar. 1. Qualität 185, 2. Qualität 172, 3. Qualität 157. Tendenz: fest.

Vollmischpreise: Der Erzeugerpreis frei Berlin beträgt 19,5 Pfg. je Liter. Der Kleinverkaufspreis beträgt für Berlin 31 Pfg., für Stettin zurzeit 28 Pfg.

Berliner Frühmarkt vom 22. Februar. Weizen: März 284, Mai 281, Juli 281,50. Tendenz: schwächer. Roggen: März 258,5, Mai 262, Juli 250. Tendenz: schwächer. Hafer: gut 225—233, mittel 218—224, Wintergerste, gut 225—236, Gerste, gut 246—255, Futterweizen 270—285, gelber Platamais 188—192, H. Mais 198—202, Futtererbsen 365—375, Roggenkleie 159—163, Weizenkleie 159—163. Tendenz: ruhig.

Stettiner Getreidemotierungen vom 22. Februar. Für 1000 Kilogramm: Roggen, incl. 250—254, Weizen, incl. 268—270, Hafer 195—200, Sommergerste 228—248, feine über Rottz, Futtermotierung 220—228.

Stettiner Kartoffelmotierungen vom 22. Februar. Weiße 3,30—3,50, rote 3,80—4,00, gelbfleischige 4,00—4,30, Industrie 4,50—4,70. Preise nominell, da wegen Frost kein Geschäft.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Ausdehnung eines Jahrmarktes.

Der Jahrmarkt am 16. März d. Js. in Stolp findet auch als Kraammarkt statt.

Stolp, den 21. Februar 1927.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 25. d. Mts., 10 Uhr vorm. sollen auf der Chaussee Stolp—Beyerow in km 34,2—40,2 105 Haufen Strauch und am Sonnabend, den 26. d. Mts., 11 Uhr vorm. auf der Chaussee Pottanow—Podob in km 16,0—17,7 36 Haufen Strauch öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung verkauft werden. Treffpunkt bei km 34,2 (Boqelhang) und bei der Ziegelei Dargeröje.

Kreisbauamt Stolp.

Heute

verkaufen wir an unsere Milch-
kunden, soweit der Vorrat reicht,
unseren rasch beliebt gewordene:

Rochkäse

in bekannter vorzüglicher Qualität.

Molkerei Stolp.

Reparaturen

schnell, gewissenhaft, billig.

Uhrmacher C. Haar

Markt 19.

Saure Sahne.

Mehrlos geäußerten Wünschen entsprechend verkaufen wir von jetzt ab an unsere ständigen Milchabnehmer durch unsere Läden und Wagen allerbeste mit reinen Kulturen angesäuerte Sahne für Beuten, Salate pp. zum Preise von

80 Pfennig je Liter.

Molkerei-Genossenschaft
Stolp.

Gehalt und Provision!

Wir suchen sehr zuverlässige und gut empfohlene Herren als Vertreter zum Vertriebe eines gut verkäuflichen Artikels. Kapital nicht erforderlich.

Rheinische Handelsges.
m. b. H.
Wengerohr — Miel

Stadttheater

Telephon 419.

Donnerstag, d. 24. Februar
Abends 8 Uhr

Der große Publikumserfolg!

„Annemarie“

Operette in drei Akten
von Gilbert.

Freitag, den 25. Februar
abends 8 Uhr

Der Günstling der Zarin

Große Operette in drei Akten
von R. Winterberg.

Dorfmehl Brockmanns Futterkaff

bietet an
Carl Schröder.

Kyffhäuser-Technikum

Frankenhausen
ing. Schule f. Masch. u. Automob.
bau, Elektrotechn. Elaz. Sonder-
abteilung f. Landm. u. Flugtechn.

Wohnhäuser
Ställe und Wirtschaftsgebäude
Feldscheunen
freitragende Hallendächer

alle Maurer-, Beton- und Zimmerarbeiten führt
sachgemäß und billigt aus

Franz Karsten, Zimmermeister
Fernruf 134. Stolp i. Pom. Chausseestr. 1/2.

Maschinen-
Zylinder-
Motoren-
Zentrifugen-
Auto-
Leder.

Maschinen-
Wagen-
Leder-
Huf-

Oele Fette

La. Treibriemen

2-teilige Holzriemenscheiben

J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.
Fernspr. 892. Gegr. 1862.

Alfred Grau, Stolp i. Pom.

Fernruf 826 Lederlager — Techn. Geschäft Holstentor-
strasse 24

Größtes Lager am Platze in

besten Kernleder-Treibriemen

Haarriemen : Baumwollriemen : Hanfriemen

Riemenverbinder aller Art — Holzriemenscheiben — Treibriemenwachs

Maschinen- und Zylinder-Oele

Konsist. Fett — Wagenfett — Lederfett

Asbest- und Dichtungsplatten — Packungen — Putzwolle

Bekleidungsleder Pumpen-Manschetten Möbelleder

Ackergeräte

jeder Art

Düngermühlen
Düngerstreumaschinen

Acker- und Hedericheggen

Ackerschleifen

Breit- und Kleesäemaschinen

Drillmaschinen

Ersatzteile

Pflugschare

etc.

Streichbleche

Gustav Denzer Stolp
i. Pom.

Eisengiesserei und Maschinenfabrik

Fernsprecher 37.

Fernsprecher 248.

Zur Konfirmation

Große Auswahl in
farb. u. schwarzen
Kleidern

Sammetkleider
in jugendl. Macharten

Großes Lager in farbigen
und schwarzen
Kleiderstoffen

Kleidersamt
tiefschwarz m. v. 6.50 an

Mk. 13.50
Popeline-Kleid mit
Tressengarnierung,
aparte Machart.

Mk. 29.00
Sammetkleid mit
lang. Aermel, fescher
Machart m. Biesenstep

Ferdinand Görs

Stolp i. Pom., Neutorstraße 20.